

LANDESKUNDE IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Geschichte der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht

Heutzutage kann man sich kaum den Fremdsprachenunterricht ohne Landeskunde vorstellen. Die Landeskunde befasst sich mit einer Gesellschaft in ihrer aktuellen Entwicklung und umfasst die ganze Menge von verschiedenen Themen, die mit dieser Gesellschaft und mit dem von ihr bewohnten Land eng verbunden sind. Zu den vorhandenen Themen gehören z.B. Politik, Wirtschaft, Ökonomie und Kultur. Es wurde bewiesen, dass *„die Sprache als Kommunikationsmittel nicht ohne Bezug zu der Gesellschaft, in der die Sprecher dieser Sprache leben, vermittelt und erlernt werden kann, dass der Lerner Informationen über die natürlichen Bedingungen und das Leben der Bewohner eines Landes, seine politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Gegebenheiten und Entwicklungen benötigt“* (vgl. Heyd, 1991, 47).

Innerhalb von vielen Jahren unterlag die Landeskunde zahlreichen Veränderungen. Noch vor ein paar Jahren diente der Fremdsprachenunterricht nur zum fehlerlosen Erwerb einer Zielsprache und zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit im Ausland. Die Landeskunde war damals nicht mit einbezogen und deshalb natürlich im Unterricht nicht realisiert. Die Vermittlung der Landeskunde war innerhalb von vielen Jahren vernachlässigt und ihre Rolle unterschätzt. Die landeskundlichen Inhalte wurden am Anfang überhaupt nicht berücksichtigt und im Fremdsprachenunterricht völlig übersehen. Man konzentrierte sich viel mehr auf die Sprache als solche, ohne auf landeskundliches Wissen überhaupt Rücksicht zu nehmen. Die Landeskunde war nicht als Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Schüler anerkannt.

Am Anfang wurde geglaubt, dass nur die Vermittlung reinen Sprachwissens für die Beherrschung einer Fremdsprache ausreichend ist und dass es möglich ist, die fremde Sprache von den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen - also landeskundlichen - Inhalten überhaupt loszulösen (vgl. Huneke/Steinig, 1997, 51).

Erst später wurde es festgestellt, dass das Sprachverstehen nur als Interaktion von Sprachwissen und Weltwissen möglich ist. Es wurde eindeutig festgestellt, dass dem Lerner sowohl grammatische Strukturen der Zielsprache als auch die Informationen über das fremde Land und seine Bewohner beigebracht werden müssen.

Mit der Umorientierung des Lehrprozesses ist die neue Aufgabe des FSUs verbunden, nämlich die Vorbereitung des Lernenden auf alltägliche Sprachsituationen, denen er während eines Auslandsaufenthalts ausgesetzt werden kann, damit er sie mit Hilfe von bestimmten Sprachmitteln und seinem Sachwissen bewältigen könnte z.B.: beim Kauf einer Fahrkarte in Deutschland (vgl. Huneke/ Steinig, 1997, 52).

Auf diese Art Und Weise ist die Landeskunde auf den FSU übertragen worden und wird weiterhin realisiert. Die Landeskunde ist für den Fremdsprachenunterricht deshalb von Bedeutung, weil sie in jeder Hinsicht das Lernen einer Fremdsprache unterstützt.

Rolle der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht

Im Laufe der Zeit wurden sowohl die Rolle als auch die Aufgaben der Landeskunde im FSU geändert.

Es ist klar geworden, dass der FSU ohne landeskundliches Wissen kaum möglich und erfolgreich ist. Dieses Wissen ermöglicht, die Sprache als Kommunikationsmittel adäquat zu verwenden, ohne jemanden z.B. zu beleidigen und hilft gleichzeitig, potentielle Sprachfehler zu vermeiden. Nachdem es sich herausgestellt hatte, dass die Sprache an sich und reines theoretisches Buchstudium dem Lernenden nicht mehr ausreichen, wurde die Verbindung von Sprache und Weltansicht deutlich. Damit der Unterricht erfolgreich realisiert werden kann, muss es zur Verbindung von Sprache und Landeskunde kommen und als eine solche Einheit sollen die beiden im Unterricht vermittelt werden (vgl. Feigs, 2/1993, 78).

Seitdem die landeskundlichen Inhalte dem Fremdsprachenunterricht zugrunde liegen, hat der Unterricht auch andere Ziele und Aufgaben zu erfüllen.

Die Landeskunde, jetzt schon pragmatisch orientiert, geht den Rahmen der reinen sprachlichen Kommunikation hinaus. Sie soll jetzt auch der Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem eigenen und dem fremden Land dienen.

Aufgaben der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht

Es gibt viele Gründe, warum landeskundliche Kenntnisse im Fremdsprachenunterricht vermittelt werden sollen.

Weil die Sprache als Kommunikationsmittel nicht ohne Bezug zu der Gesellschaft, in der die Sprecher dieser Sprache leben, vermittelt und erlernt werden kann, hat die Landeskunde eine zentrale Rolle zu erfüllen; darunter ist zu erwähnen: die **Vermittlung der Kenntnisse**, über die der Lernende verfügen muss, um sich im fremden Land zurechtfinden und die Sprache angemessen verwenden zu können. Um erfolgreich mit den Muttersprachlern zu kommunizieren, braucht man nicht nur den Wortschatz sondern auch die Mentalität der Menschen, ihre Gewohnheiten und Verhaltensweisen in konkreten Alltagssituationen kennen zu lernen, d.h. der Lerner soll einiges über die zielsprachliche Gesellschaft erfahren, um die eventuellen Fehler und Missverständnisse im Kontakt mit ihnen vermeiden zu können. Es ist selbstverständlich, wenn man eine Fremdsprache lernt, so möchte man auch Informationen über die Menschen, die diese Sprache sprechen und über die Kultur des Landes erwerben. Heutzutage sind sich die Lernenden dessen bewusst und verlangen oft selbst und freiwillig nach zusätzlichen Informationen z.B. über die natürlichen Bedingungen und das Leben der Bewohner eines Landes, seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten und Entwicklungen.

An dieser Stelle ist noch die zweite wichtige Aufgabe der Landeskunde zu erwähnen; die Landeskunde unterstützt nämlich die **Motivation** der Schüler zum Erwerb einer Fremdsprache. Wenn diese Informationen über das Zielsprachenland dem Lernenden näher gebracht und vertrauter gemacht werden, dann werden auch gleichzeitig das Interesse an der Sprache und die Lernmotivation größer (vgl. Huneke/Steinig,

1997, 51). Durch die Realisierung von Themen, die sich auf die alltägliche Wirklichkeit beziehen, kann eine höhere Effektivität der Spracherlernung erreicht werden. Ein reines Faktenwissen, das sich an politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Themen orientiert, kann hingegen nur wenig den fremdsprachlichen Lernprozess fördern, denn es hat einen geringen Bezug zum Handeln im Alltag.

Die Vermittlung der neuen, für den Schüler interessanten und abwechslungsreichen landeskundlichen Themen führt zur Steigerung der Aufmerksamkeit, der Aktivität und des Interesses sowohl am einzelnen Thema als auch generell an der Sprache als solcher. Damit ist auch die Vermeidung der Langeweile im Unterricht und Kreativitätslosigkeit bei den Schülern zu erreichen.

Die Schüler können sich auch durch zahlreiche Reisemöglichkeiten oder durch den Schüleraustausch zum Lernen einer Sprache angeregt fühlen. Deshalb ist es erforderlich, dass die landeskundlichen Texte in einem engen Bezug zu authentischen, kommunikativen Situationen in der Zielsprache stehen. Auf diese Weise erweitert der Lernende das Weltbild und sein eigenes Denkvermögen.

Die dritte Aufgabe der Landeskunde ist, die Bewusstseinsbildung und **Entwicklung der Persönlichkeit** des Lernenden. Indem der Schüler die Gewohnheiten und Gegebenheiten der Sprachgemeinschaft kennen lernt, die den sprachlichen Reaktionen zugrunde liegen, soll bei ihm auf diese Art und Weise auch eine **positive Einstellung** der zielsprachlichen Gemeinschaft gegenüber herausgebildet werden.

Negative Einstellungen dagegen und die Vorurteile den anderen Völkern gegenüber sollen durch die aufklärende Wirkung landeskundlichen Unterrichts abgebaut werden. Der Lehrer soll sich darum bemühen, vorhandene Stereotypen und klischeeartige Vorstellungen den Schülern zu veranschaulichen und sie zu korrigieren, mit der richtigen Auswahl von Themen und mit notwendigen Informationen zu ihrer historischen Entwicklung. Die Herausbildung der positiven, toleranten Einstellung soll auf keinen Fall missachtet werden. Die entsprechend ausgewählten Texte können sowohl den Abbau verschiedener Vorurteile als auch die Gewinnung der positiven Einstellung den Ausländern gegenüber fördern.

Mit der Vermittlung der landeskundlichen Informationen sind natürlich auch andere Nutzen verbunden, die erreicht werden können. Dank der Landeskunde kann man sich z.B. den Zugang zur neuesten Literatur in vielen Bereichen und zu den Massenkommunikationsmitteln wie z.B. Fernsehen oder Zeitungen verschaffen. Je mehr Hintergrundinformationen einem als Hörer oder Leser zur Verfügung stehen, desto besser kann er verschiedene Texte und authentische Äußerungen der Muttersprachler verstehen (vgl. Huneke/Steinig, 1997, 51). Um es zu erreichen, muss man sich zuerst das entsprechende Sachwissen und Fachwortschatz aneignen. Wichtig für die Lernenden sind vor allem die Informationen über typische Alltagssituationen im Zielspracheland.

Didaktik der Landeskunde

Seit vielen Jahren bildet die Landeskunde einen Teilbereich des FSUs. Der Spracherwerb könnte ohne sie nur scheinbar erfolgreich sein. Demzufolge ist für den FSU auch die Didaktik der Landeskunde von großer Bedeutung.

Die **Didaktik** lässt sich als die Lehre vom Lehren und Lernen, oder als Unterrichtslehre definieren. Sie ist ein Teilbereich der Pädagogik und befasst sich sowohl mit den Methoden der Unterrichtsgestaltung als auch mit der Auswahl und Vermittlung der Bildungsinhalte, und mit dem Prozess des Kenntniserwerbs (vgl. Łąkowski/Marcinkowski, 1982, 178). Die Didaktik ist also „*die Wissenschaft von der Unterrichtsorganisation*“ (vgl. Erdmenger, 1973,8) und umfasst die Bestimmung von Unterrichtsthemen, die Wahl der Methoden und der Medien, mit deren Hilfe Unterrichtsinhalte von den Schülern erlernt werden können.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass bei den Schülern nicht nur die Kommunikationsfähigkeit entwickelt werden soll. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass auch die landeskundlichen Inhalte im FSU vorhanden sind. Dadurch sollen die Schüler auf neue, unbekannte Situationen im fremden Land vorbereitet werden, damit sie sich dort besser zurechtfinden können.

Es lässt sich aber auch nicht bestreiten, dass die landeskundlichen Kenntnisse für den FSU zwar sehr wichtig sind, aber viel wichtiger ist die Art und Weise der Vermittlung dieser Kenntnisse.

Demgemäß ist die Frage zu beantworten, auf welche Art und Weise die landeskundlichen Inhalte im FSU vermittelt werden sollen, und wonach sich der Lehrer im Unterricht und bei der Auswahl der landeskundlichen Texte für die FSU-Zwecke richten soll, damit die Fremdsprache am erfolgreichsten von den Schülern erworben wird.

Es ist nicht immer einfach, didaktisch vorzugehen und die entsprechende, effektive Methode des Unterrichts zu wählen. Sowohl die Lehrbuchautoren als auch die Lehrer müssen sich im FSU nach bestimmten Prinzipien bei der Vermittlung landeskundlicher Informationen und bei der Unterrichtsgestaltung richten. Sie müssen auch entsprechende Methoden des Lehrens auswählen, die sich für FSU-Zwecke am besten eignen und die die Vermittlung der landeskundlichen Lehrstoffe effektiv unterstützen.

Man sollte vor allem darauf Rücksicht nehmen, dass die Landeskunde kein nur für sich allein existierendes Fach ist und dass es nicht möglich ist, die fremde Sprache von kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Inhalten überhaupt loszulösen (vgl. Huneke/Steinig, 1997, 51). *„Landeskunde, Kulturkunde und Geschichte sind eng aufeinander bezogen, sie bilden einen Fachbereich“* (vgl. Badstübner-Kizik/Radziszewska, 3/1998, 13). Das sog. „fachübergreifendes Prinzip“ lässt alle möglichen Bezugswissenschaften wie z.B. Literatur, Geographie, Kunst, Politik oder Ökonomie einbeziehen. Die Landeskunde ist kein „abgeschlossenes Wissen“, deshalb sollen die Schüler alle landeskundlichen Fakten und Informationen miteinander richtig verbinden können.

Im FSU sollen sich *„die Lernziele vor allem auf die Handlungsfähigkeit im Zielland und auf die Einstellung gegenüber der Zielkultur“* beziehen (vgl. Hackl/Langner, 3/1998, 7). Schon seit vielen Jahren handelt es sich nicht mehr um bloße Wissens-

vermittlung und die Aneignung von Fakten, ohne die Kommunikationsfähigkeit der Schüler zu entwickeln. Heutzutage wird angestrebt, dass die Landeskunde die kommunikative Kompetenz der Schüler sowie im großen Maße ihre interkulturelle Verständigung unterstützt. Hier wird ein großer Wert auch auf das Wirklichkeitsverständnis gelegt. Auf diese Art und Weise werden die Schüler besser auf verschiedene kommunikative Situationen im fremden Land vorbereitet.

Bei der Unterrichtsgestaltung darf nicht vergessen werden, dass Vermittlung der Informationen über das Alltagsleben, Erweiterung des geistigen Horizonts des Schülers, Bewusstmachung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen und vor allem Herausbildung der offenen Haltung den fremden Kulturen gegenüber zu den wichtigsten Aufgaben der Landeskunde gehören.

Aus diesem Grund ist heutzutage von großer Bedeutung, dass die landeskundlichen Texte sowohl die Sprachkenntnisse der Schüler erweitern als auch ihre sozio-kulturelle Kompetenz fördern (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 18).

Damit die Sprachprogression erreicht werden kann, muss der Lehrer auch viele andere Komponenten in Betracht ziehen.

Das Kriterium der **Zielgruppe** hat eine besondere Bedeutung im FSU, weil eben von ihm Effektivität des Fremdsprachenerwerbs abhängt. Zu Beginn muss der Lehrer entscheiden, für wen der Text bestimmt ist. Bei der Auswahl der Texte für den FSU soll er sowohl das Alter der Schüler, ihr Sprachniveau als auch ihre Interessen berücksichtigen.

Den Schülern sollen vor allem solche landeskundlichen Inhalte (Informationen auf dem kulturellen, geographischen, politischen und vor allem sozialen Gebiet) angeboten werden, die ihnen bei der Konfrontation mit den Muttersprachlern behilflich sein können. Im FSU sollen aber keine anspruchsvollen Themen behandelt werden, die dem Schüler entweder wegen seines Alters oder wegen seiner schwachen Sprachkompetenz Schwierigkeiten bereiten können (vgl. Meijer/ Jenkins, 1/1998, 19).

Statt dessen sollen im FSU die handlungsbezogene Arbeitsweise und die **Methode des selbständigen Wissenserwerbs** bevorzugt und höchst angestrebt werden. Es wäre von Nutzen, dass die Lernenden die Materialien selbständig bearbeiten und dann beurteilen könnten. Durch die selbständige Verarbeitung der Themen kommt es zur Integration von neuem Wissen mit dem bereits beherrschten Hintergrundwissen. Dank der Möglichkeit der selbständigen Arbeit wird der Lernende motiviert, verschiedene Assotiationsketten zu einem Thema aufzubauen oder eigene Textinterpretationen zu präsentieren (vgl. Hackl/Langner, 3/1998, 6). Es wirkt auf die Schüler aber auch motivierend, wenn sie zu einigen Informationen selber kommen, und wenn sie sich an der Erschließung dieser landeskundlichen Inhalte aktiv beteiligen können („handlungsorientiertes Prinzip“). Es ist besonders von Nutzen, wenn die Schüler von einzelnen Informationen auf das Allgemeine selber zu schließen können. Die auf diese Art und Weise erworbenen Informationen werden von ihnen schneller eingepreßt und im Gedächtnis länger behalten, als ob dieses Wissen rezeptiv aufgenommen würde (vgl. Badstübner-Kizik/Radziszewska, 3/1998, 13).

Die vermittelten landeskundlichen Inhalte sollten daraufhin auch an den Bedürfnissen der Schüler, und an dem Vorwissen der Zielgruppe orientiert und danach ausgewählt werden. Die Interessen der Lernenden sollen dabei auch berücksichtigt und zum Ausgangspunkt des FSUs gemacht werden.

Der Lehrer sollte einen großen Wert auf die **Funktionalität der Inhalte** legen. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die landeskundlichen Texte vor allem verschiedenartig gestaltet und abwechslungsreich dargestellt werden müssen.

Sehr oft werden die Texte als „Verpackung“ für reines, theoretisches Wissen betrachtet. Das hat zur Folge, dass die landeskundlichen Inhalte sehr klar, logisch, sehbar und ausführlich präsentiert werden und dass sich die Schüler keine Gedanken über den Inhalt machen müssen. In diesem Fall sollen sich die Schüler nur diese dargestellten Daten, Tatsachen und Ereignisse einprägen, die in weiteren Aufgaben geübt und dann abgefragt werden. Eine solche Art der Vermittlung landeskundlichen

Wissens wurde „kognitive“, „faktische“ oder „explizite Landeskunde“ genannt (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 18).

An dieser Stelle ist auch die zweite Art der Landeskunde Vermittlung zu empfehlen. Das ist die sogenannte „implizite Landeskunde“. *„Es wird eine inhaltliche, landeskundliche Information vermittelt, die unbewußt aufgenommen und verallgemeinert wird, wenn sie im FSU nicht besprochen wird“* (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 21). Die implizite Landeskunde beruht darauf, dass die landeskundlichen Inhalte in einem Text zwar vorhanden sind, aber sie werden nicht so anschaulich und präzise geschildert. Sie können entweder bildhaft oder mit anderen, für den Schüler nicht immer eindeutigen Worten ausgedrückt werden, so dass er darüber nachdenken und erraten muss, welche Informationen dahinter stecken können. Dadurch wird er zur selbständigen Arbeit mit dem Text bewogen, was natürlich auch seine Motivation unterstützt (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 19).

In den modernen Lehrwerken sind viele **Textsorten** zu finden z.B. Erzählungen, Berichte, Märchen, Dialoge oder kurze Geschichten. Die Tatsache, dass die vorkommenden Texte so abwechslungsreich vorbereitet und dargestellt werden, hat zur Folge, dass der Schüler nicht auf eine einzige Darstellungsform verlassen ist, sondern dass ihm auch die Gelegenheit gegeben wird, verschiedene Textarten kennen zu lernen, damit er erfolgreicher arbeiten kann. Die Textsortenvielfalt ist in den Lehrwerken deshalb so erforderlich, damit er sich sowohl mit Sachtexten als auch mit fiktionalen Texten beschäftigen kann, die den Schülern oft *„ansprechender und interessanter als reine Sachtexte“* (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 21) vorkommen. Bei der Arbeit an fiktionalen Texten sind die Schüler zur Kreativität und zur selbständigen Arbeit gezwungen, indem sie im FSU z.B. eigene Stellung zum besprochenen Thema nehmen, verschiedenartige Vergleiche anstellen oder eigene Lösung eines Problems vorschlagen müssen.

Heutzutage verdienen auch die in den Lehrwerken vorhandenen **Illustrationen** immer größere Aufmerksamkeit, denn sie leisten große Hilfe bei dem Fremdspracherwerb.

In den früheren Lehrwerken wurden sie leider kaum berücksichtigt oder überhaupt nicht wahrgenommen. Seit dieser Zeit hat sich aber viel zum Vorteil der bunten Bilder, Fotos und Überschriften geändert, so dass man sich jetzt ohne sie den FSU kaum vorstellen kann.

Die Rolle der Illustrationen in den Texten ist besonders wichtig. Die Illustrationen dienen sehr oft als Verstehenshilfe oder Ergänzung eines Textes, weil sie mit ihm korrespondieren. Darüber hinaus locken bunte und lustige Bilder den Blick des Lernenden. Sie regen ihn damit vorwiegend auch zur weiteren Arbeit am Text an und verstärken allmählich seine Neugier am Thema, weil sie ihn etwas über fremde Kultur erfahren lassen (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 23).

Bei der Auswahl landeskundlicher Texte sollte sich der Fremdsprachenlehrer bemühen, die **regionale Vielfalt** des Zielsprachelandes zu zeigen.

Der Lehrer soll nämlich die Schüler auf die Gemeinsamkeitn und vor allem auf die Unterschiede im Bereich des Zielsprachelandes aufmerksam machen. Sie sollen dessen bewusst sein, dass es z.B. einen ganzen Reichtum an regionalbedingten Gewohnheiten und Traditionen gibt, die in den anderen Teilen desselben Landes nicht mehr gelten, obwohl sie allgemein bekannt und akzeptiert werden. Die Schüler müssen die Unterschiede auf jeden Fall kennen (z.B. dass man im Norden „Brötchen“ und „Guten Tag“, dagegen im Süden eher „Semmel“ und „Grüß Gott“ sagt).

In vielen Lehrwerken wird die Landeskunde fast nur ausschließlich auf Deutschland beschränkt, während auf die anderen deutschsprachigen Länder vollkommen verzichtet wird. Solche Informationen soll der Lehrer im FSU auch vermitteln, damit die Schüler eine richtige, vollständige Vorstellung von der Verschiedenartigkeit aller deutschsprachiger Länder haben (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 20).

Es lässt sich nicht leugnen, dass die Landeskunde doch eine sehr wichtige Rolle im FSU spielt. Sie trägt unbestreitbar zum fehlerlosen und damit erfolgreichen Erwerb einer Fremdsprache bei und, dank der Kenntnis der Realität des Ziellandes,

hilft sie dem Lernenden sich im Ausland zurechtfinden und auch sich situationsangemessen verhalten.

Das Grundprinzip ist, dass „die angebotenen Informationen und Bilder ein *realistisches Bild der Zielsprachenländer wiedergeben*“ sollen (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 21). Das bedeutet, dass sie durch eine möglichst genaue und realistische Darstellung gekennzeichnet werden sollen. Sie müssen so gut wie authentisch, wirklichkeitsnah und wahrheitsgetreu sein, deshalb dürfen die Texte keine ausgedachten Themen beinhalten. Die sachlichen Informationen dürfen auch auf gar keinen Fall entstellt werden. Am besten ist, wenn sie von echten Informationsquellen (wie z.B. Fernsehen oder Presse) kommen. Alle vermittelten Inhalte müssen sowohl mit der gegenwärtigen Wirklichkeit als auch mit der Geschichte vollkommen übereinstimmen. Demzufolge soll sich der Lehrer darum bemühen, dass die von ihm gewählten Lehrstoffe dem historischen und sozialen Entwicklungsstand entsprechen. Der Schüler, der ins Ausland fährt, muss mit den Situationen konfrontieren. Abhängig davon, wie diese Inhalte im FSU behandelt wurden, so kann er sich mit ihnen in der fremden Umwelt auseinandersetzen.

Der authentische und damit glaubwürdige Text soll sowohl gute als auch schlechte Seiten (z.B. soziale Konflikte oder andere Probleme) berücksichtigen. Er soll aber auch solche Themen vermitteln, die für das fremde Land charakteristisch sind, und die es gleichzeitig von den anderen Ländern unterscheiden lassen (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 21).

Es wurde bewiesen, dass der Fremdsprachenunterricht ohne Vermittlung landeskundlicher Informationen wenig erfolgreich und deshalb kaum vorstellbar ist. Die Landeskunde soll jedoch nicht als ein systematisiertes Sachwissen über das Zielsprachenland verstanden werden. Sie soll hingegen einen Beitrag zur Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem eigenen und dem fremden Land leisten. Dabei ist das Kriterium der **Interkulturalität** von größter Bedeutung.

„Sprechanlässe ergeben sich aus der realen Situation“ der Lernenden (Kahl, 1996, 127), deshalb ist es ausschlaggebend, Informationen über konkrete Situationen zu vermitteln, in denen sich der Schüler befinden kann.

Aus diesem Grund lassen sich ausgewählte landeskundliche Lerninhalte auf konkrete Themenkreise z.B. Familie, Freunde, Schule, Freizeit sowie Gewohnheiten, Traditionen ausländischer Gesprächspartner als auch kulturelle Erscheinungen im Zielsprachenland beschränken. Um erfolgreich mit Muttersprachlern kommunizieren zu können, braucht der Lernende nicht nur den entsprechenden Wortschatz, sondern auch die Mentalität, Lebensverhältnisse sowie Denk- und Verhaltensweise der Ausländer kennen zu lernen. Er soll auch einiges über die zielsprachige Gesellschaft erfahren, um die eventuellen Missverständnisse und Verhaltensfehler im Kontakt mit Muttersprachlern vermeiden zu können.

Der Schüler soll auch dazu befähigt sein, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der fremden Kultur zu erkennen. Es soll bei den Schülern die Fähigkeit entwickelt werden, verschiedene Vergleiche anzustellen. Der Vergleich kann z.B. die Themen des Alltagslebens betreffen wie: Essgewohnheiten, Familie oder Feiertage.

Es ist demzufolge von Bedeutung, im FSU vor allem solche landeskundlichen Sachverhalte zu vermitteln, die in vielen Ländern gleich oder ähnlich sind und die die Schüler auch auf ihr eigenes Land beziehen können. Man soll sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede präsentieren, jedoch man muss dabei aufpassen, weil nicht alle Erscheinungen oder Wahrnehmungen sich vergleichen lassen.

Obwohl die Kenntnis landeskundlicher Sachverhalte das Weltbild der Lernenden erheblich erweitert und eine große Unterstützung für das Verständnis der fremden Gegebenheiten leistet, darf man die Schüler jedoch mit der Anzahl von Informationen nicht überfordern.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass den Schülern nicht allein reines Fach-, oder Sprachwissen mitgeteilt werden darf. Diese Aufgabe des FSUs ist heutzutage

zu gering. Es wird erwartet, dass sich der Lehrer auch um die Herausbildung bestimmter Haltungen z.B. den Ausländern gegenüber bemüht.

Es ist wichtig, dass die Schüler die positive Einstellung den anderen Menschen gegenüber gewinnen. Aus dem Grund ist das **Hinarbeiten auf positive Haltungen** zum Ziel des FSUs geworden. Die Landeskunde kann dabei sehr behilflich sein. Durch die entsprechende Auswahl von Themen werden die Aufgeschlossenheit und die Toleranz dem fremden Volk und seiner Sprache gegenüber herausgebildet. Eventuelle Vorurteile sollen dabei abgebaut werden.

Man muss jedoch solche Texte vermeiden oder überhaupt ausschließen, die in ihren sprachlichen Formulierungen Stereotype beinhalten, denn die unangemessenen, klischeehaften Vorstellungen können zu unerwünschten Verallgemeinerungen oder zur Entstehung und dann später Verwurzelung gefährlicher Vorurteile einem anderen Land und seinen Bewohnern gegenüber beitragen (vgl. Meijer/Jenkins, 1/1998, 22).

Es handelt sich hier besonders um die sog. „implizite Landeskunde“ und die versteckten oder geheimen landeskundlichen Botschaften, die von den Schülern auf den ersten Blick nicht entdeckt und sofort erschlossen werden können. Sie mögen oft von ihnen falsch verstanden oder interpretiert werden.

Demgemäß sollte der Lehrer für die Zwecke des FSUs nur solche Texte wählen, die das Bild des anderen Landes objektiv, sorgfältig, differenziert und sachgerecht zeigen.

Einfluss der Landeskunde auf die Entwicklung der Sprachfertigkeiten

Die Vermittlung landeskundlichen Wissens hat einen großen Einfluss auf die Entwicklung der sprachlichen Fertigkeiten. Die landeskundlichen Inhalte sollen zur Herausbildung und Weiterentwicklung der kommunikativen Fähigkeit beitragen. Indem die Schüler landeskundliche Inhalte kennen lernen, lernen und üben sie zugleich fremdsprachliche Strukturen oder neue Vokabeln. Die Landeskunde beeinflusst und unterstützt im großen Maße die Wortschatzvermittlung. Wenn sich

die Lernenden zu landeskundlichen Inhalten (z.B. zu dem Gelesenen oder Gehörten) äußern möchten, sind sie dazu gezwungen, den entsprechenden Wortschatz in der richtigen Situation zu verwenden und ihr Weltwissen zu aktivieren. Das sind alles landeskundliche Kenntnisse, die den Schülern helfen, die fremde Sprache effektiver zu erwerben und sich besser in neuen Situationen zurechtzufinden (vgl. Erdmenger, 1973, 30). Der Lehrer soll den FSU so gestalten, dass alle Sprachfertigkeiten der Schüler im gleichen Maße entwickelt werden können.

Landeskunde und die Entwicklung des stillen Lesens

„Texte zum stillen Lesen sorgen für eine anschauliche Vorstellung vom Leben der Menschen im Land der Zielkultur“ (vgl. Heyd, 1991, 50). Besonders von Bedeutung sind die Lesestoffe aus Zeitungen oder Zeitschriften, die aktuell, interessant und originell verfasst werden. Sie werden für die Zwecke des FSUs nicht vereinfacht oder entstellt. Man muss aber die Schüler früher auf die Arbeit mit einem Text vorbereiten. Sie sollen erfahren, wie die wichtigsten Informationen bei der Verarbeitung landeskundlicher Texte zu entnehmen sind (vgl. Heyd, 1991, 50).

Landeskunde und Entwicklung des Hörverstehens

Das Hörverstehen ist eine wichtige Fähigkeit, die im FSU auf jeden Fall geübt werden muss. Dazu eignen sich am besten z.B. Radio-, und Fernsehsendungen, speziell für diese Zwecke gestaltete Hörtexte zu landeskundlichen Gegebenheiten oder verschiedene Hörspiele. Eine gewisse Unterstützung leisten: Notizenmachen oder landeskundliches Bildmaterial, das eine Vorstellung von den Gegebenheiten im Zielland schafft. Als Überprüfung des Verstehens können Gruppendiskussionen oder Wiedergabe des Gehörten vorgeschlagen werden (vgl. Heyd, 1991, 51).

Landeskunde und Entwicklung des Sprechens

Das freie Sprechen wird durch das Lesen und Hören unterstützt, weil die auf diese Weise erworbenen (landeskundlichen) Inhalte die Leser sehr oft zur Stellungnahme veranlassen. Sie wollen an verschiedenen Gesprächen teilnehmen. Durch solche Sprachübungen werden sie besser auf die Verständigung in den Alltagssituationen vorbereitet. Eine solche Arbeit bereitet den Lernern auch Freude und motiviert zum weiteren Lernen. Diese Fertigkeit entwickelt im größten Maße auch ihre Kreativität (vgl. Heyd, 1991, 52).

Landeskunde und Entwicklung des schriftlichen Ausdrucks

Im FSU sollen die Schüler auch einiges über die Schreibgewohnheiten im Zielsprachenland erfahren. Im Vordergrund steht hier der fremdsprachige Briefwechsel. Den Schülern müssen einige Regeln - wie Anrede-, oder Grußformen im privaten und offiziellen Brief - angegeben werden, damit es zu keinen Missverständnissen kommt. Außerdem brauchen die Schüler auch bestimmte Kenntnisse, wie ein Antrag oder eine offizielle Bitte formuliert werden sollen. Darin beruht eben die Aufgabe der Landeskunde, die auch solche Informationen den Lernern liefern muss (vgl. Heyd, 1991, 52).

Einsatz von Medien

Heutzutage spielen die Medien eine besondere Rolle im FSU. Es gibt verschiedene Unterrichtsmittel, die bei dem Fremdsprachenerwerb helfen können.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Medien im FSU ist, dass sie die landeskundlichen oder sprachlichen Informationen vermitteln. Sie stellen die Sachverhalte der Wirklichkeit dar. Die Unterrichtsmittel sind auch Mittel zur Aktivierung der Lernenden. Die Schüler fühlen sich durch z.B. präsentierte Bilder angesprochen und dadurch werden sie zur selbständigen Arbeit angeregt. Indem sie mit den

authentischen Texten aus dem Radio oder Fernsehen arbeiten, bekommen sie viele aktuelle und für die Unterrichtszwecke nicht entstellte Informationen.

Die Medien dürfen auch als sogenannte Steuerungsinstrumente im FSU gebraucht werden. Sie unterstützen im großen Maße den Unterrichtsprozess und bestimmen das Arbeitstempo, das dem Sprachniveau der Schüler entsprechen soll.

Die Medien steuern auch den Einsatz von anderen Medien, mit denen die Schüler selbständig zu Hause arbeiten können (z.B. Videorecorder, Computer, Internet). Dank dessen kann der FSU sehr oft einsprachig gestaltet werden und durch entsprechende Bilder, Zeichen oder Geräusche können fremde Wörter erklärt werden. Besonders von Bedeutung ist aber folgende Aufgabe der Medien; sie dienen nämlich der Erhöhung der Lernmotivation bei den Schülern. Sie lassen den FSU interessanter und abwechslungsreicher gestalten (vgl. Desselmann/Hellmich, 1981, 126-8).

Schlusswort

Die Aufgabe dieser Arbeit war zu bestimmen, welche Rolle die landeskundlichen Inhalte beim Fremdsprachenerwerb spielen. Es lässt sich nicht bestreiten, dass die Landeskunde beim Fremdsprachenerwerb heutzutage nicht fortzudenken ist.

Sie ermöglicht dem Lernenden, die Sprache als Kommunikationsmittel adäquat zu verwenden und hilft gleichzeitig potentielle Fehler vermeiden.

Die Landeskunde vermittelt nicht nur die Kenntnisse, über die der Lernende verfügen muss, um erfolgreich zu kommunizieren, sondern auch zahlreiche Informationen über die Mentalität, Verhaltensweise oder Gewohnheiten der Bewohner des Zielsprachenlandes. Die landeskundlichen Kenntnisse können nicht nur die Kommunikationsfähigkeit entwickeln. Sie helfen den Schülern, die Situationen richtig zu erfassen und zu deuten. Sie sind auch Voraussetzung für Aufnahme der Kontakte und für die Verständigung mit den Muttersprachlern (vgl. Erdmenger, 1973, 31).

Die Landeskunde trägt im großen Maße auch zur Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler, zur Steigerung ihrer Motivation beim Erwerb der Fremdsprache sowie zur Bewusstmachung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen und vor allem zur Herausbildung der offenen Haltung den fremden Kulturen gegenüber. Die Landeskunde lässt die Neugier und das Interesse der Schüler am Thema befriedigen, wodurch sie die Schüler zur selbständigen Arbeit mit der Sprache anregt.

Die landeskundlichen Inhalte sollen den Lernenden jedoch verhältnismäßig auf eine interessante, abwechslungsreiche und originelle Art und Weise präsentiert werden, wodurch sowohl die Kreativität der Schüler als auch ihre Phantasie gefördert werden.

Im Fremdsprachenunterricht sollte der Lehrer mit mehreren Lehrmethoden und mit Hilfe verschiedener Unterrichtsmittel arbeiten, damit der Spracherwerb von vielen Erfolgen begleitet wird. Der Unterricht soll deshalb abwechslungsreich und für die Schüler interessant gestaltet werden. Heutzutage stehen den Lehrern viele Arten der Medien zur Verfügung, die im FSU gebraucht werden können. Der FSU soll sowohl die Sprachvermittlung als auch die Vermittlung der landeskundlichen Inhalte berücksichtigen, damit die Schüler nicht nur „rein“ sprachlich, sondern auch inhaltlich auf Kommunikation im fremden Land vorbereitet werden, und damit sie sich im fremden Land ohne Probleme zurechtfinden können.

Darin bestehen eben die Hauptaufgaben der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht; sie soll die Schüler auf verschiedene Alltagssituationen im Zielspracheland vorbereiten.

Anna Kubiczek

Literaturverzeichnis

1. Badstübner-Kizik, C., Radziszewska, K. : „Österreichische, deutsche und polnische Identitäten“ in: „Fremdsprache Deutsch“, 3/1998 (13 - 14)
2. Desselmann/Hellmich (1981): „Didaktik des FSUs“
3. Erdmenger, M. (1973) : „Didaktik der Landeskunde“, München
4. Feigs, W.: „Interkulturelle Kommunikation und Landeskunde“ in: DaF, 2/1993 (78-79)
5. Hackl, W., Langner, M. : „Landeskundliches Lernen“ in: „Fremdsprache Deutsch“, 3/1998 (5-12)
6. Heyd, G. (1991) : „Deutsch lehren“, Frankfurt a.M.
7. Huneke, H.W., Steinig, W. (1997) : „Landeskunde“ in DaF, Berlin (51-61)
8. Kahl, P. (1996): „Englisch in der Grundschule - und wie geht es weiter?“ In: Englisch, H.4, S.126-130, Hamburg
9. Łąkowski, R., Marcinkowski R. (1982) : „Encyklopedia Popularna PWN “, Warszawa
10. Meijer, D., Jenkins, E.M. : „Landeskundliches Lernen“ in: „Fremdsprache Deutsch“, 1/1998 (18-25)

Andere:

11. Bausch/Christ (1995) : „Handbuch Fremdsprachenunterricht“, Tübingen
12. Donec, P.: „Landeskunde und Lingualandeskunde in der interkulturellen Kommunikation“ in: DaF 4, 1991 (222-226)
13. Fischer, G. (1987): „Landeskunde-Vermittlerin im internationalen Verständigungsprozeß“, in DaF 6, Berlin (353-359)
14. Förster, U. (1983): „Landeskunde und Entwicklung sprachlichen Könnens“, Leipzig
15. Krumm, H. J. : „Landeskunde“ in: „Fremdsprache Deutsch“, 6/1992 (16-19)
16. Thimme, Ch.: „Interkulturelle Landeskunde. Ein kritischer Beitrag zur aktuellen Landeskunde-Diskussion“ in: DaF 3, 1995 (131-137)